



Mindener Sinti-Schicksale in der NS-Zeit

Vier persönliche Geschichten von Verfolgung, Widerstand und dem schweren Weg zur Anerkennung

Von Nigel Marschall und Hiwnass Saido



Heinz Müller aus Minden

Letzte bekannte Adresse: Pöttcherstraße, Minden

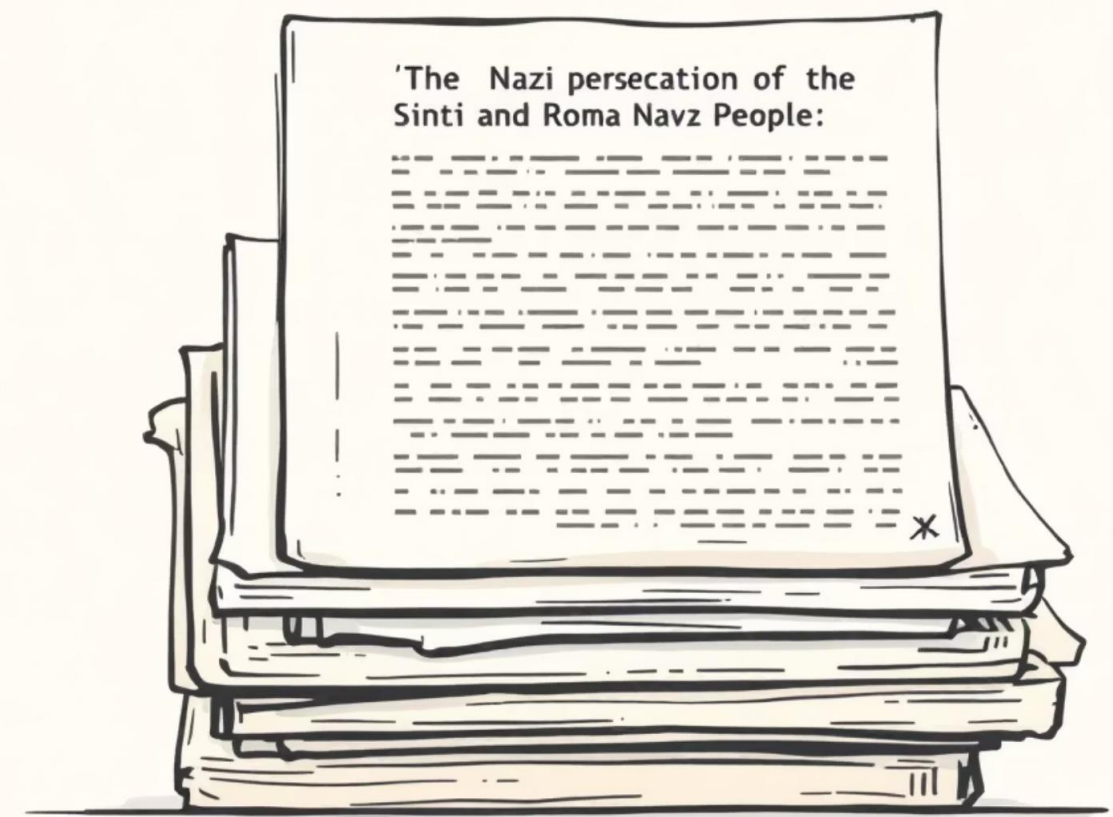
Heinz Müller starb im Vernichtungslager Auschwitz. Von seinem Leben vor der Deportation wissen wir wenig - nur seine letzte Adresse in der Pöttcherstraße ist überliefert.

Wie so viele Sinti wurde er zu einer Nummer, zu einem vergessenen Namen in den Akten des Terrors.

Die systematische Verfolgung der Sinti

Die nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma begann bereits in den frühen 1930er Jahren. Was als gesellschaftliche Diskriminierung begann, entwickelte sich zu einer systematischen Politik der Ausgrenzung und Vernichtung.

Hunderttausende Menschen wurden in Konzentrationslager deportiert, zur Zwangsarbeit verpflichtet oder ermordet. Ihre Geschichten sind bis heute oft unerzählt.



Otto Schmidt

Geboren am 4. Dezember 1919 in Espelkamp

Beruf

Tischler - ein handwerklicher Beruf, der Präzision und Können erforderte

Kriegsdienst

Angehöriger der Wehrmacht, trotz der Diskriminierung seiner Volksgruppe

Gefangenschaft

1944 in italienischer Kriegsgefangenschaft - fern der Heimat

Marie Weiß geb. Garnemann

Geboren am 11. März 1918

Eine Familie zerrissen

Marie erlebte die Verfolgung ihrer Familie hautnah mit. Ihre Mutter Anna Garnemann wurde deportiert und verfolgt.

Am 13. April 1943 starb Anna im Konzentrationslager - ein Schicksal, das unzählige Sinti-Familien teilten.

Auch Maries Schwester wurde in ein KZ verschleppt.



Ottos schwerer Weg zur Anerkennung

Nach Jahren des Wartens erhielt Otto Schmidt schließlich eine Entschädigung von 450 DM für seine Kriegsgefangenschaft. Eine bescheidene Summe für erlittenes Leid, doch ein wichtiger Schritt zur offiziellen Anerkennung seiner Erfahrungen.

Wie viele Sinti musste er kämpfen, um überhaupt als Verfolgter anerkannt zu werden.



Ungleiche Gerechtigkeit

150

DM für Marie

Entschädigung für ihr eigenes Leid

0

DM für ihre Mutter

Keine Anerkennung des Todes von Anna

Die Entschädigungspraxis war oft willkürlich und ungerecht. Während Marie eine bescheidene Summe für ihre eigenen Leiden erhielt, blieb der Tod ihrer Mutter Anna unentschädigt - als wäre ihr Leben nichts wert gewesen.

August Steinbach

Geboren am 20. Juni 1907





Der lange Kampf um Anerkennung

August Steinbach war einer der wenigen, dessen Antrag auf Entschädigung erfolgreich war. Der Weg durch die deutsche Bürokratie war lang und beschwerlich.

Viele Überlebende erhielten nie eine angemessene Entschädigung oder Anerkennung ihres Leids. Die "Sonderhilfe" war oft das einzige, was sie bekommen konnten.



Erinnern bedeutet Würde

Otto, Marie, Heinz, August - ihre Namen stehen für Tausende von Sinti-Schicksalen.
Ihre Geschichten mahnen uns, dass Menschenwürde unteilbar ist und nie wieder zur
Disposition stehen darf.

Zum Gedenken an alle verfolgten Sinti und Roma

Gemeinsam gegen Antiziganismus

Ein Projekt des Vereins Deutscher Sinti e.V. Minden

